

FRÄNKISCHER KUNSTPREIS 2014

Über Kunst und konstruktive Konflikte

Kunst ist eine globale Sprache. In Zeiten des weltweiten Austauschs von Waren und Gedanken, in einer Periode der ständigen Verfügbarkeit von weltweiten Informationen, ließe sich fragen, ob das Regionale, das Heimische noch eine Daseinsberechtigung erfährt. Kann aufregende, zeitgemäße und damit vermeintlich „gute und bedeutsame“ Kunst nur in den Ballungszentren, in den Schmelzöfen internationaler Strömungen entstehen? Sicher nicht. Für den Kunstmarkt sind diese Zentren selbstverständlich von verstärktem Interesse, jedoch dadurch noch lange nicht automatisch für das Schaffen eines Künstlers essentiell.

Auch wenn wir in der aktuellen Kunst die Einflüsse der Digitalisierung immer stärker spüren (und auch spüren müssen), so hat doch das Materielle und Heimische für den verorteten Menschen, ob Künstler oder nicht, immer eine Bedeutung und damit auch seine Berechtigung. Doch zwischen dem Autochthonen und dem Internationalen hat es immer Spannungen geben – und die darf es auch geben. Sie sind ähnlich legitim wie die immer wiederkehrenden Spannungen zwischen Alt und Jung. Diese Konflikte prägen die Kunstgeschichte der Moderne und sie sind auch noch immer unterschwellig ein Thema. Sie treten lediglich nicht mehr so deutlich zu Tage, weil das Feld der Kunst von der Übermacht kommerzieller Bilder und privaten Bildproduzierens und –distribuiers an den Rand der ästhetischen Bedeutungslosigkeit gerückt zu werden droht.

Der Fränkische Kunstpreis, vor vier Jahren erstmals ausgelobt, hat mit seiner mutigen Neuausrichtung, d.h. seiner Öffnung der jungen Kunst zu und seiner mehrheitlich von externen Fachleuten besetzten Jury, einen bedeutsamen Schritt gemacht, um regionale Kunst und Künstler zu überregionaler Bedeutung zu verhelfen. Es liegt in der Natur der Sache, dass durch einen solchen Schritt, bei dem Entscheidungsmacht größtenteils in fremde Hände gegeben wird, Reibungen entstehen. Doch diese Reibungen müssen im Rahmen eines konstruktiven Prozesses verstanden werden, der dazu dient, die gesellschaftliche Bedeutung des künstlerischen Schaffens in einer komplexer werdenden Welt immer wieder aufs Neue zu fördern und zu belegen.

Die dreizehn preisgekrönten Werke, die durch ihre Auswahl aus der Fülle der eingereichten Arbeiten herausgehoben werden, spiegeln diesen neuen Ansatz wider. Es sind Werke verschiedenster Medien und künstlerischer Strategien, es sind Arbeiten, die vom Leben erzählen und Fragen aufwerfen. Diese Auswahl setzt ein Zeichen für die Zukunft des Fränkischen Kunstpreises, der als regionaler Kunstpreis sich anschiekt, nationale Bedeutung zu erlangen.

Christian Schoen